

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 21

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeiten; sie wird beinahe als Sklavin betrachtet und Rechtspflege und Erziehung sind manchenorts auf einer Stufe stehengeblieben, wie sie die Forscher um die Jahrhundertwende antrafen.

Das sind Dinge, die sich ja auch in der traditionellen Kleidung manifestieren, wie etwa den urkomisch anmutenden Regenhüten, in der Art, wie Reis gepflanzt, gefischt, das Korn gemahlt

wird, oder wie man auf die Jagd geht. Viele interessante kultische Bräuche haben sich bis in die Gegenwart hinein unverändert erhalten.

Fred Matthews.

Der bewaffnete Friede

Kopenhagen, den 22. Juni 1950.

In Dänemark tritt im Herbst die neue Verteidigungsordnung in Kraft, über die eine Kommission nun eine Reihe von Jahren beraten hat. Damit wird die Landesverteidigung dieses Landes den neuesten Erfordernissen und Entwicklungen, wie auch an die sich aus dem Beitritt zum Atlantikpakt ergebenden Konsequenzen angepaßt. Wir werden auf die einzelnen Grundzüge der neuen Organisation an dieser Stelle noch zu sprechen kommen.

Dieser Tage wurden bereits die ab 1. Oktober geltenden Ernennungen und Beförderungen bekanntgegeben. Nach der neuen Ordnung erhält Dänemark erstmals einen Oberbefehlshaber, dem alle drei Waffenteile, das Heer, die Flotte und die Luftwaffe unterstellt sind. Dieser Posten wird nach königlichem Entscheid durch Admiral Quistgaard, den früheren dänischen Militärattaché in Washington, besetzt.

Durch diese Neuorganisation tritt aber keine Veränderung in der Stellung des Verteidigungsministers ein, der nach dem Gesetz nach wie vor die oberste verantwortliche Instanz der dänischen Landesverteidigung bleibt. Der Oberbefehlshaber leitet den Einsatz der Landesverteidigung und bereitet die notwendigen Maßnahmen eines militärischen Angriffes auf Dänemark vor. Der Chef der dänischen Landesverteidigung hat sich aber auch im Kriege, soweit das Land noch über eine aktionsfähige Regierung und den Reichstag verfügt, nach den Weisungen der Regierung und des Verteidigungsministers zu richten.

Wie in Norwegen, richten sich auch in Dänemark die militärischen Maßnahmen immer mehr auf die Zusammenarbeit der Atlantikpaktländer aus. Norwegische und dänische Offiziere und Unteroffiziere beteiligen sich in Deutschland an den Einführungskursen für die diesen Ländern im Rahmen des amerikanischen Hilfsprogrammes gelieferten Waffen. Die englischen und amerikanischen Offiziere sind im Strafenbild Kopenhagens und Oslos zu einer vertrauten Erscheinung geworden, die nicht mehr besonders auffällt. Die Waffenkameradschaft des letzten Krieges ist zu einer Realität geworden, die stark im Bewußtsein dieser Völker verankert ist und dazu beiträgt, einer eher unsicheren Zukunft

mit etwas mehr Optimismus entgegenzusehen.

Nicht nur in Schweden, auch in Dänemark hat der jüngste Vorstoß der sowjetrussischen juristischen Experten, wonach die Ostsee ein geschlossenes Meer ist und daher allen ausländischen Kriegs- und Handelsfahrzeugen die Einfahrt zu verwehren sei, zu Besorgnis Anlaß gegeben. Es hat sich schon oft gezeigt, daß solche Veröffentlichungen in der sowjetischen Fachpresse oftmals Entwicklungen von entscheidender Bedeutung einleiteten und über den Rahmen einfacher Sondierungen hinausreichen. Dänemark und Schweden besitzen im Oeresund und Großen Belt den Schlüssel zur Ostsee und es ist leicht erklärlich, daß es die Russen darauf abgesehen haben, diese beiden Länder wenigstens teilweise zu isolieren. Die Vorgänge in der Ostsee werden immer geheimnisvoller und die Aufbringung dänischer und schwedischer Fischerboote durch die russische Marine, die außerhalb der Dreimeilen-grenze in ihren alten Fischereigewässern der für diese Länder so wichtigen Nahrungssuche nachgehen, hat in den letzten Monaten ein Ausmaß erreicht, welches diese beiden Länder in Moskau energische Proteste überreichen ließ, die aber bis heute ohne jeden Erfolg blieben.

Zweifellos haben die Sowjets im Ostseeraum etwas zu verbergen. Von anderer Seite wurde in Skandinavien in den letzten Tagen darauf hingewiesen, daß die Meldungen über die russischen Kriegsvorbereitungen an den Ostseeküsten stark übertrieben sind, daß aber die Russen mit ihren Schikanen und geheimnisvollen Sperrmaßnahmen bewußt dazu beitragen, diese Gerüchte zu verstärken und alles Interesse daran haben, durch die Vorpiegelung einer nicht vorhandenen Stärke Angst, Unruhe und den Willen zur Nachgiebigkeit im Westen zu pflanzen. Diese Ansicht hat viel für sich, obwohl über die russischen Maßnahmen eine ganze Reihe belegter Informationen vorliegen. Daß sich die Sowjets auf die Kunst des Bluffes gut verstehen, hat sich schon mehrmals bewahrheitet.

Betrachtet man die militärpolitische Lage Dänemarks, so ist leicht zu erkennen, daß dieses Land als Hüter des

Militärische Weltchronik.

Durchganges zur Ostsee nicht nur von der See her, sondern auch zu Lande bedroht ist. Auch beim besten Willen und der besten Ausrüstung wird es der dänischen Landesverteidigung auf die Dauer nicht möglich sein, eine feindliche Invasion der Halbinsel Jütland erfolgreich abzuwehren. Dänemark ist auf die Hilfe starker und treuer Verbündeter angewiesen. Die dänische Armee richtet sich heute darauf ein, einen möglichen Angreifer schon in den ersten Stunden einer versuchten Invasion in verlustreiche Kämpfe zu verwickeln und ihn mindestens so lange hinzuhalten, bis die Hilfe der Atlantikpakt-Alliierten zu spielen beginnt. Es geht für Dänemark heute vor allem darum, wachsam zu sein und damit jede mögliche Ueberraschung auszuschließen. Wie in Norwegen kommt daher der neugeschaffenen Heimwehr von rund 100 000 Mann ganz besondere Bedeutung zu. Allein diese Organisation kann dazu beitragen, den Widerstand sofort und im ganzen Lande aufleben zu lassen.

Die informatorische Rundfahrt durch die nordischen Staaten hat bei militärischen Besichtigungen und Diskussionen die große Bedeutung erkennen lassen, die heute überall den Mobilmachungszeiten und der Mobilmachungsorganisation beigemessen wird. Ein Vergleich mit der uns heute selbstverständlichen Organisation und den bereits getroffenen Maßnahmen läßt uns ohne Ueberheblichkeit festhalten, daß wir in dieser Beziehung weit besser dastehen und auch zweckentsprechend richtig handeln. In Norwegen ist über das schweizerische System und seine Vorzüge eine heftige Diskussion entbrannt und alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Norweger auf einigen Sektoren nach Lösungen streben, die mit den schweizerischen Einrichtungen eng verwandt sind, obwohl die geographischen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Verhältnisse eine unveränderte Kopie der schweizerischen Landesverteidigung in Nordeuropa nicht zulassen. Wie bei uns wird aber der rechtzeitigen und totalen Mobilmachung der Landesverteidigung große Bedeutung zugemessen, weil eine verspätete oder nur teilweise Mobilmachung selbst die besten und teuersten Vorbereitungen nutzlos werden läßt. T o l k.